

Ansprache zum Dankgottesdienst am 14. Juni 2023 in St. Viktor

... anlässlich des Silbernen Dienstjubiläums von
Daniel Springeneer, Rita Gerwens und Maria Greive

Lesung: Kolosser 3,14 ff.

Evangelium: Matthäus 25,14-30

Die Geschichte ist nicht neu, ich habe sie schon wiederholt erzählt: Drei Steinmetze arbeiten auf einer mittelalterlichen Dombauhütte und werden jeweils gefragt: „Was machst du da?“ *Der erste Steinmetz* blickt von seiner Arbeit gar nicht erst auf und knurrt nur: „Das siehst du doch, ich behaue Steine.“ *Der zweite Steinmetz* blickt kurz auf und sagt: „Ich arbeite hier, um Geld zu verdienen und meine Familie zu unterhalten.“ *Der dritte Steinmetz* schließlich steht auf, klopft sich den Staub von der Schürze, schaut zum Gerüst empor und sagt feierlich: „Ich? Ich baue eine Kathedrale!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Diese kleine Geschichte von den drei Arbeiten und ihrer unterschiedlichen Wahrnehmung passt in so viele Situationen der Lebens, die ja immer irgendwo „Baustelle“ sind.

Drei Menschen arbeiten seit mehr als einem Vierteljahrhundert auf der „Baustelle Kirche“, haben einmal in drei verschiedenen Pfarreien angefangen: Daniel Springeneer in St. Viktor Dülmen, Rita Gerwens in St. Mauritius Hausdülmen, Maria Greive in St. Antonius Merfeld. Heute sind diese drei Gemeinden Teil einer großen Pfarrei; vieles hat sich seit damals im öffentlichen und kirchlichen Leben, aber auch im persönlichen Leben getan. Aber noch immer gehen alle drei motiviert und treu ihren jeweiligen Diensten nach.

Da ist der Gärtner. Der Gärtnerberuf ist wohl einer der ältesten Berufe der Menschheit. (Schließlich muss sich ja

jemand schon um den Garten Eden gekümmert haben ...) Auch Jesus erzählt immer wieder Gleichnisse vom Gärtner oder Bauern, staunt über das Wachsen und Reifen im Garten und auf dem Feld. Und am Ende verwechselt Maria Magdalena den Auferstandenen ausgerechnet mit dem Gärtner! Und damit wären wir ja direkt beim Friedhofsgärtner: Es hilft den Menschen, dass der Ort des Abschieds und der Trauer zugleich Würde und Trost vermittelt, dass den Toten die Totenruhe in einer würdigen Parkanlage ermöglicht wird.

Dann ist da die Raumpflegerin. Damit Menschen einander begegnen können, braucht es ein einladendes Ambiente, eine gepflegte Atmosphäre. Die Hochglanzbegriffe „Willkommenskultur“ oder „Aufenthaltsqualität“ können wir in die Tonne kloppen, wenn nicht jemand ganz praktisch und gewissenhaft die Sache in die Hand nimmt, eben auch in der Raumpflege – und das auch und insbesondere im Kirchenraum. Genau das geschieht durch Frau Gerwens zuverlässig und gewissenhaft. Immer wieder sagen das Besucher oder Gäste in St. Mauritius: Was haben Sie eine gepflegte Kirche, die strahlt ja richtig!

Und schließlich ist da die Küsterin. Wir feiern heute einen Dankgottesdienst. Aber bevor wir Gottesdienst feiern, muss ein Kirchraum bereitet, müssen Türen geöffnet, Licht, Lautsprecher angeschaltet werden, müssen Bücher und Gewänder herausgesucht werden. Liturgie – sei es der Kindergartengottesdienst oder die Totenmesse, sei es die Erstkommunion oder Swine Tüns – braucht mehr „Equipment“ und „Orga“, als die Gläubigen und auch der Zelebrant für gewöhnlich wahrnehmen.

So viel verschiedene Dienste – und jeden davon könnte man mit dieser dreifachen Haltung betrachten, wie die Geschichte von den drei Steinmetzen auf der Baustelle sie schildert. Dann ginge es nur, wenn man ganz nüchtern sein wollte, um diese oder jene Tätigkeit oder Technik, um diesen oder jenen

Handgriff oder Kniff; das wäre *die erste Haltung*. Oder etwas reflektierter, *die zweite Haltung*: Dann bringe ich meine Kompetenz und Arbeitskraft ein, damit ich mir meinen Lebensunterhalt erarbeite, der mir dann zum „eigentlichen“ Leben verhilft; damit ich mir dann gönnen kann, was wirklich Spaß macht. Oder aber, *die dritte Haltung*: Ich bin Teil eines großen Ganzen, ich helfe im Leben der Pfarrei mit, dass Menschen Beheimatung und Geborgenheit erfahren, dass sie eine Anlaufstelle finden, wo sie Trost und Zuspruch empfangen. Denn dafür stehen doch letztlich Friedhöfe und Kirchenräume und Gottesdienste. Das ist doch der Auftrag von „Kirche“ – nicht als großer Arbeitgeber und gesellschaftlicher „Player“, sondern „Kirche“ dem Wort nach: dem „kyrios“ angehörend, vom Herrn gesandt.

Das, was der „Herr“, der Kyrios zu tun vermag, durch uns Menschen – darum geht es. So auch im Gleichnis von den Talenten, das wir gerade hörte: Es geht um das „Vermögen“ ihres Herrn, das die Knechte eigentlich mehren sollen. Den dritten der Knechte bedrückt dieser Auftrag, die anderen beiden sind beflügelt und hoch motiviert. So wie unsere Jubilare Daniel Springeneer, Rita Gerwens und Maria Greive.

Deshalb sagen wir „Danke“, bringen unseren Dank gemeinsam zum Ausdruck – was auch griechisch „Eucharistie“ heißt. Wir danken Gott, dass er uns braucht, dass er mit uns etwas anfangen kann. Deshalb dürfen auch wir uns von der heutigen Lesung angesprochen fühlen, wo es heißt: „Tut eure Arbeit gern, als wäre sie für den Herrn und nicht für Menschen.“ Oder wie die selige Anna Katharina Emmerick einmal gesagt hat: „Ich bin ein Instrument in der Hand meines Herrn.“

Amen.